

An meinen Enkel

Wer da meint, nur das Erwachsenenleben sei eine Aneinanderreihung von Unbill und Sorgen, während die Kinderzeit ein fast paradiesischer Zustand gewesen wäre, der ist wohl im Allgemeinen dazu geneigt, das Glück eher in der Vergangenheit, statt in der Gegenwart zu suchen.



Foto sabrina gonstalla/pixelio.de

Wie oft hat man sich doch selbst gefragt, ob diese erwachsenen Personen, mit denen man den Haushalt teilen musste, manches Mal wirklich noch alle Tassen im Schrank gehabt hätten.

Schon kurz nach der Geburt war Skepsis darüber angebracht. Da standen rund um meinen Kinderwagen Personen, die alle nur die eine Frage auf den Lippen hatten: Ob ich denn nun wirklich da sei ("Gugu, ja wo iss'er denn?") Konkret erinnere ich mich an den Pepi-Onkel mit der Resi-Tant'. Sobald ihre neugierigen Gesichter im Rechteck meines Kinderwagenfensters erschienen, taten sie auch schon ihre Zweifel kund, ob ich denn auch tatsächlich da wäre. Schaute ich leicht verärgert über ihre dümmliche Frage aus meiner Wäsche, sahen sich beide bedeutungsvoll an und warfen einen Blick voll Anteilnahme auf meine Mutter. Setzte ich jedoch als Antwort auf ihre Frage ein breites Grinsen auf, strampelte mit Armen und Beinen und krächte obendrein, so überschütteten sie meine Mutter mit Glückwünschen zu ihrem gescheitern Sohn, der schon so gut wie alles verstehen würde.

Dass auch an Hunde diese Anwesenheitsfrage unter stetigen Schenkelklopfen gerichtet wird, erfuhr ich erst später. Diese taten dann bei ihren anscheinend halbblinden Herrl ihre Anwesenheit durch verächtliche Schwanzbewegungen, bei Fremden mitunter auch durch einen Biss in deren Nase kund.

Eine weitere Praktik, die ein Säugling ganz einfach auszuhalten hat, ist das Bauchi-Bauchi-Geschmatze. Über dieses, mit eher peinlichen Geräuschen verbundene Tun, konnte ich anfangs noch lachen. Das änderte sich mit meinem Eintritt in die Volksschule, in der ich nun diese Geräusche in Eigenproduktion herzustellen versuchte. Die geschockte Lehrerin verglich mich daraufhin mit einem bekannten Rüsseltier.

Selbst mit zunehmenden Alter war der Liebkoserei kein Ende zu finden. Neben anderen Tanten ist mir die aus allen Fugen geratene Tante Brunhilde in besonders intensiver Erinnerung geblieben. Ihre Küsse glichen einer Gesichtswäsche. Da sie ihre Speisen mit großer Leidenschaft mit Knoblauch zu würzen verstand, standen mir nicht selten nach ihrer Begrüßung die Tränen in den Augen. Wie ich in späteren Jahren den Sprung zum begeisterten Frauenküsser schaffte, ist mir bis heute nie so recht klar geworden.

Der Tag der Firmung nahte. Der Pepi-Onkel hat sich bereit erklärt, den Paten zu stellen.

Meine Mutter bläute mir ab nun ununterbrochen ein, wie dankbar ich ab jetzt dafür zu sein hätte. Noch jahrelang bestand sie darauf, von allen Ausflugsorten, die ich besuchte, eine Ansichtskarte mit folgendem Text an den Pepi-Onkel zu schicken: "Es grüßt dich herzlich dein dankschuldiges Patenkind!"

Hätte man nicht nach Übergabe der Firmuhr - so von Mann zu Mann - mit festem Handschlag die Angelegenheit ein für allemal erledigen können?

Als ich vierzehn war, traute man mir plötzlich nicht mehr zu, die Uhr selbstständig ablesen zu können

Die Deadline hieß 22 Uhr. Kam ich aus wichtigen Gründen später, wurden die überzähligen Minuten gemeinsam nochmals nachgezählt.

Mein Einwand, dass die Strassenbeleuchtung erst um 24 Uhr abgeschaltet, und dies nicht ohne Grund geschehen würde, blieb ungehört.

Wie du siehst lieber Enkel, haben wir beide ziemlich den gleichen Leidensweg durchgemacht.

Es grüßt dich herzlich dein dankschuldiger Großvater!